



KOMMENTAR Fit für die Zukunft

Welches Rüstzeug braucht
der Banker von morgen?

Am Anfang war eine Bank ein Tisch (auf Italienisch «banco»), an dem Geld gewechselt wurde. 1928, im Geburtsjahr der «Finanz und Wirtschaft», war sie dann ein imposantes Gebäude. Heute verschwinden Banken aus Gebäuden und begeben sich in die Wolken, in die Cloud, und manche Kundenberater sowie Asset-Manager werden durch Roboter ersetzt. Welches Rüstzeug kann eine wissenschaftliche Hochschule unter diesen Umständen den Bankerinnen und Bankern der Zukunft mitgeben?

Vor dem Hintergrund des rasanten Wandels in der Finanzindustrie muss er oder sie vor allem die grundlegenden Funktionen des Finanzmarktes verstehen und die Umsetzung dann an die jeweiligen technologischen Möglichkeiten anpassen können. Es reicht nicht zu wissen, was eine Obligation, eine Aktie, ein NDF (Non-Deliverable-Forward) oder ein Barrier Reverse Convertible ist. Sondern man

muss verstehen, welche Funktion diese Instrumente haben, da in kürzester Zeit andere die gleiche Funktion besser erfüllen könnten. Solche grundsätzlichen Funktionen sind Zahlungsverkehr, Wertaufbewahrung, Beteiligung am Produktivkapital, Versichern, Spekulieren etc.

Auch ist es nicht genug, nur das zu lernen, womit die gegenwärtige Generation von Bankern gerade am Arbeitsmarkt reüssiert. Das erleichtert zwar den Berufseinstieg, wird aber über kurz oder lang unbedeutend. So waren vor der Finanzkrise mathematische Kenntnisse zur Bewertung von Derivaten sehr begehrt, jetzt sind es eher psychologische Kenntnisse über die Kunden und die Märkte.

Wichtiger ist es zu lernen, wie man lernt, damit man jederzeit auf der Höhe der gegenwärtigen Methoden bleibt. Das heisst, man muss durch das Erststudium einen Überblick über die verschiedenen Aspekte des Banking erlangen und lernen, wie man das sich ändernde Fachwissen im Laufe der Zeit auffrischt. Weil sich mit der Technologisierung auch das Lernen stark geändert hat, ist dieses keine Frage des Geldes mehr (für Bücher oder Kursgebühren usw.), sondern eine Frage der Motivation.

Im Internet gibt es hervorragende Kurse, die alle Aspekte des Banking abdecken. Die Schwierigkeit ist eher, aus der Fülle des Angebots das wirklich Relevante herauszufiltern. Wer zudem während des Studiums ein Netzwerk an Beziehungen aufbauen will, sollte immer mal wieder an einer Hochschule studieren, um sein Wissen und sein Beziehungsnetzwerk zu erneuern.

Wer also Interesse am Beruf des Bankers hat, weiss, wie man lernt, und die grundsätzlichen Funktionen des Finanzmarktes versteht, bleibt sein ganzes (Berufs-)Leben am Ball und kann seine Fähigkeiten jederzeit in einer Bank oder in ganz neuen Finanzinstitutionen entfalten.



*Prof. Thorsten Hens, Institut
für Banking und Finance der
Universität Zürich*